

Gundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Pf., ausschließlich Votenlohn bezw. Postgebühren.
Erfüllungsort Gundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Gundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptgeschäftler Stefan Koppenst., Gundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenteil Stefan Koppenst., Gundsfeld. Druck u. Verlag S. Koppenst., Gundsfeld. D. XI 37 700. Wng.-Preis 4.
Fernsprecher: Breslau 490 44 — Postfach-Ronto Breslau 210 14.

Anzeigenpreis für die einspaltige Millimeterzeile 4 Pf., für die Textzeile 12 Pf. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwierigem Text 1 Tag vorher.

Nr. 101

Sonnabend, den 18. Dezember 1937

33. Jahrg.

Der Stand der Reichsautobahnen

2000 Kilometer fertig — 2000 Arbeiter Gäste des Führers in Berlin

Anlässlich der Freigabe des 2000. Kilometers der Reichsautobahn hat der Führer für Freitag und Sonnabend 2000 Autobahnarbeiter nach Berlin geladen, um ihnen eine besondere Weihnachtsfreude zu machen. Sie werden Berlin und Potsdam kennenlernen.

Der Generalinspektor für das Straßenbauwesen, Dr. Todt, äußerte sich vor Vertretern der Presse im Zusammenhang mit der Freigabe des 2000. Kilometers der Reichsautobahn über das bisher Erreichte. Im Laufe des Jahres 1937 seien etwa 1000 neue Kilometer dem Verkehr übergeben worden. Pro Tag seien rund drei Kilometer Reichsautobahn endgültig fertiggestellt worden. Der Verkehr auf einigen größeren Landstrecken sei in Gang gekommen, auf der Strecke Leipzig—Nürnberg mit rund 260 Kilometer, auf der Strecke Berlin—Hannover mit rund 140 Kilometer und auf der Strecke Gießen—Karlsruhe mit ungefähr 200 Kilometer.

Güterfernverkehr geht gern über die Autobahnen

Es habe sich durch Beobachtungen ergeben, daß der gesamte Güterfernverkehr sofort diese durchgehenden Straßen in Benutzung genommen habe und daß nur noch der Güterverkehr bei einem Nahverkehr unter 50 Kilometer die Reichsstraßen benutzte.

Zur Zeit seien 600 Kilometer Reichsautobahn im Bau. Davon würden, so führte Dr. Todt aus, im nächsten Jahr weitere rund 1000 Kilometer fertiggestellt. Dann würden noch größere Langstrecken für den Verkehr zur Verfügung stehen, vor allem die Strecke von der Ostsee bis zur deutsch-österreichischen Grenze über Stettin, Berlin, Leipzig, Nürnberg, München bis kurz vor Salzburg. Diese Strecke werde unter Umfahrung von Berlin rund 900 Kilometer ausmachen.

Wirtschaftlichkeit erwiesen

Ueber die Wirtschaftlichkeit der Reichsautobahnen seien jetzt genaue Feststellungen angestellt worden. Ein Mercedes-Wagen von 3,2 Liter brauche auf der Reichsstraße bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 71 Kilometer 17 Liter Benzin pro 100 Kilometer. Der gleiche Wagen brauche auf der Reichsautobahn bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometer nur elf Liter Benzin auf 100 Kilometer. Bei kleineren Wagen sei das Verhältnis nicht ganz so günstig. Ein Lastwagen, schwer beladen mit Anhänger, brauche 10 v. H. weniger Benzin als der leere Wagen mit Anhänger auf der Reichsstraße und fahre außerdem noch 20 v. H. schneller. Damit habe sich erwiesen, daß die Ersparnisse um 20 bis 30 v. H. höher seien als die Summen, die der Kraftverkehr im Rahmen der Erhöhung des Benzinpreises für die Autobahnen zähle.

Delbos in Prag

Friedenspolitik oder Friedensstörung?

Auf seiner Rundreise durch Ost- und Südosteuropa ist der französische Außenminister Delbos in Prag eingetroffen, von wo er am Sonntag nach Paris zurückkehren wird. Die tschechoslowakische Regierung hat ihm einen Empfang bereitet, der in seiner äußeren Form dem Willen entspricht, das bestehende militärische und politische Bündnis zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei gebührend zu unterstreichen.

Nun hat die tschechische Regierung im Prager Parlament ein neues Parteilösungsgesetz vorgelegt, das sehr scharfe Bestimmungen enthält. Der Zweck des Gesetzes ist, die den verschiedenen Volksgruppen im tschechischen Nationalitätenstaat nach offengelassenen Möglichkeiten, für ihre Gleichberechtigung einzutreten und sich organisatorisch zu behaupten, weiter zu beschneiden. Der Besuch des französischen Außenministers in Prag erfolgt also in einem Augenblick, wo im Schatten der Bündnisse ein weiteres Glied einer Politik eingefügt wird, die unter Außerachtlassung sowohl der eingegangenen Verpflichtungen wie der Menschenrechte den Kampf gegen die Gleichberechtigung der Volksgruppen im Staat führt. Statt eines Beitrages zum europäischen Frieden erzeugt die Prager Regierung neue Spannungen in Europa.

Die tschechoslowakische Politik scheint allen praktischen Friedensbemühungen den Weg in bedenklicher Weise verbauen zu wollen. Prag dürfte aber genau wissen, daß eine Verständigungspolitik mit dem Reich über das Schicksal der sudetendeutschen Volksgenossen hinweg unter keinen Umständen in Frage kommt. Das möge die Prager Regierung bedenken, wenn sie ihre geheimen Besprechungen mit Delbos führt.

Deutschlands Kriegsflotte.

Vier Schlachtschiffe und zwei Flugzeugträger im Bau

Das „Taschenbuch der Kriegsschiffe“, das im Verlag J. F. Lehmann in München erscheint, liegt nunmehr im Jahrgang 1938 vor. In ihm sind auch die Angaben über den Stand der deutschen Kriegsflotte enthalten.

Nach den Angaben des Buches über die im Aufbau befindliche deutsche Flotte sind im Jahre 1937 1 Schlachtschiff von 35 000 Tonnen, 1 Flugzeugträger, 2 leichte Kreuzer, 15 U-Boote, 12 Minensucher, 6 Räumboote, 2 Schnellboote, 1 Segelschiff, 4 Begleitschiffe und 6 Sperrübungsfahrzeuge in Bau gegeben. Darüber hinaus ist der Bau von 2 leichten Kreuzern, 6 Torpedobooten, 10 U-Booten, 2 Schnellbooten, 2 Begleitschiffen und 1 Vermessungsschiff geplant.

Insgesamt sind jetzt 4 Schlachtschiffe im Bau. Die 26 000 Tonnen großen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, die im vorigen Jahre vom Stapel liefen, werden nach ihrer Indienststellung neun 28-Zentimeter-Geschütze und zwölf 15-Zentimeter-Geschütze tragen. Die auf Stapel liegenden Schlachtschiffe „F“ und „G“ werden je 35 000 Tonnen groß werden und als schwere Artillerie acht Geschütze mit einem Kaliber von 38 Zentimeter aufweisen, neben denen ebenfalls eine Mittelartillerie von zwölf 15-Zentimeter-Geschützen stehen wird. Die nächst schwere Kategorie unserer Flotte werden die drei unter dem Einfluß von Versailles gebauten Panzerschiffe „Deutschland“, „Admiral Scheer“ und „Admiral Graf Spee“ bilden. Dazu kommen die beiden auf Stapel liegenden Flugzeugträger von je 19 250 Tonnen.

Als leichte Kampfschiffe wird die Flotte zunächst drei schwere Kreuzer „Admiral Hipper“, „Blücher“ und den auf Stapel liegenden Neubau „J“ aufweisen. Bei einer Größe von 10 000 Tonnen haben sie eine Artillerie von acht 20,3-Zentimeter-Geschützen und zwölf 15-Zentimeter-Geschützen mit einem Kaliber von 10,5 Zentimeter. Zu den bereits gebauten und im Dienst befindlichen sechs leichten Kreuzern „Nürnberg“, „Leipzig“, „Röln“, „Karlsruhe“, „Königsberg“ und „Emden“ werden zwei neue leichte 10 000-Tonnen-Kreuzer treten, die im Gegensatz zu den schweren Kreuzern nur eine Artillerie von 15-Zentimeter-Geschützen erhalten werden. Sie haben die vorläufige Bezeichnung „L“ und „K“, während außerdem noch zwei leichte Kreuzer von nur 7000 Tonnen geplant sind, die unter der Bezeichnung „M“ und „N“ auf Stapel gelegt werden.

Als leichte schnelle Streitkräfte wird die neue Flotte 22 Zerstörer von je etwa 1600 Tonnen umfassen, von denen sieben bereits fertig sind. Jeder von ihnen führt fünf 12-Zentimeter-Geschütze und acht Torpedorohre. Au-

ßerdem kommen 30 Torpedoboote, von denen zwölf, die „Raubtier- und die Raubvogelflasse“, mit je 800 Tonnen noch aus der Zeit der einschränkenden Bestimmungen von Versailles stammen. Die Neubauten werden 600 Tonnen groß werden. Die im Aufbau befindliche U-Boot-Flotte wird nach den bisher vorliegenden Plänen 61 Boote umfassen, von denen 36 bereits fertig sind und die U-Boot-Flottillen „Weddigen“, „Salzwedel“ und „Lothar“ bilden. Die fertigen Boote sind 24 zu je 250 Tonnen, 2 zu je 712 und 10 zu je 500 Tonnen. Auf Stapel liegen 15 Boote von je 740 Tonnen, geplant sind außerdem 4 Boote mit je 517 und 6 mit je 250 Tonnen.

Zu diesen Schiffen treten die schon fertigen notwendigen weiteren Einheiten: 29 alte, noch aus dem Krieg stammende Minensuchboote. Auch hier sind Neubauten geplant, die den schweren Aufgaben dieser Schiffsklasse besser gerecht werden können. Dazu kommen Geleitschiffe, Hilfsminensuchboote, 25 kleine Räumboote, 20 Schnellboote, von denen acht im Bau sind, die alten, jetzt als Kadettenschiffe verwendeten Linienfahrer, „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“, die Segelschiffe „Gorch Fock“, „Horst Wessel“ und „Leo Schlageter“, die Artillerieschiffe „Brummer“ und „Bremse“ und eine große Zahl von Hilfschiffen.

Dampfer mit deutscher Botschaft beschossen

Die Beschädigung des Dampfers „Wangpu“

Der britische Dampfer „Wangpu“ mit der Dienststelle der deutschen Botschaft und dem britischen Militärattaché sowie Flüchtlingen an Bord wurde am Sonnabend nachmittag an seinem Ankerplatz bei Hsianfan von japanischer Artillerie beschossen und nach Verlassen des Ankerplatzes, stromaufwärts, über eine Stunde lang mit Feuer verfolgt. Personen wurden dabei glücklicherweise nicht verletzt.

Am Sonntagvormittag wurde der gleiche Dampfer, der sich in Begleitung eines englischen Kanonenbootes befand, zweimal, und zwar auch im Sturzflug, durch japanische Bombenflugzeuge angegriffen, jedoch nicht getroffen. Die an Bord befindlichen drei Mitglieder der deutschen Botschaft sind daraufhin auf ein englisches Kanonenboot übergefliegen. Gegen die Beschädigung des englischen Dampfers ist seitens des englischen Militärattachés unverzüglich Protest bei den japanischen Kommandostellen erhoben worden. Gleichzeitig wurden die japanischen Kommandostellen deutscherseits davon unterrichtet, daß sich an Bord des Dampfers die Dienststelle der deutschen Botschaft befindet.

Siegesjubiläum in Tokio

Japanische Erklärung nach Nanjing-Fall

Tokio, die japanische Hauptstadt, steht im Zeichen des Jubels über den Fall von Nanjing. 800 000 Schüler, Studenten, Mitglieder des Jungmännerbundes und des Reservistenbundes sowie Bürger der Hauptstadt zogen durch die Straßen zum Platz vor dem Kaiserpalast, um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Am Abend fand ein großer Umzug mit Lampen statt, an dem 200 000 Personen teilnahmen.

Zu dem Fall von Nanjing hat der japanische Ministerpräsident, Fumiko Konohe, eine Erklärung herausgegeben, in der er den Dank der Nation für die Treue und den Mut der japanischen Soldaten und Matrosen sowie die Trauer und Teilnahme des Volkes für die Toten und Verwundeten ausdrückt. In der Erklärung, die das japanische Kabinett einstimmig gebilligt hat, heißt es weiter, daß die japanische Armee jetzt Nordchina und das Gebiet von Schanghai und Nanjing beherrsche. Japan glaube, daß China jetzt seinen nutzlosen Widerstand gegen Japan aufgeben werde.

Japan sei stets auf Totalisierung und Milderung der Feindseligkeiten bedacht gewesen. Tschantaische habe dagegen mehrfach ernste Warnungen Japans ausgeglichen und durch seine antijapanische Politik in Verbindung mit dem militärischen Vorgehen Japan zu militärischen Aktionen in großem Maßstab gezwungen. Durch den Fall der Hauptstadt sei die chinesische Zentralregierung zu einer bloßen Lokalkriegsregierung herabgesunken.

Wie das kaiserliche Hauptquartier in Tokio bekannt gibt, haben sich den japanischen Truppen bei Durchführung von Sicherungsaktionen in Nordchina in der Hopei- und Shantungprovinz 15 000 chinesische Soldaten ergeben. Bei Sicherungsaktionen in der Umgebung von Nanjing sind ferner 15 000 Chinesen entwaffnet und gefangen genommen worden.

Japanische Truppenlandung in Südchina?

18 Dampfer mit Truppen unterwegs

In der britischen Kronkolonie Hongkong rechnet man mit der bevorstehenden Ausdehnung der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten auf Südchina. Angesichts der dortigen antijapanischen Tätigkeit, die die Japaner wiederholt zu Warnungen veranlaßt hat, erwartet man demnächst einen großangelegten japanischen Angriff auf Südchina, der, wie man annimmt, bis tief in südchinesisches Gebiet hineinführen und vor allem Kanton gelten wird.

42 Milliarden Schulden in einem Jahr

Die Finanzpolitik der Volksfront

In der Haushaltsberatung der französischen Kammer wies der radikalsozialistische Abgeordnete Bost darauf hin, daß die Schuldenlast von 500 Milliarden Francs hin, die der französische Staat Jahr um Jahr hinter sich herschleppe, er bezeichnete den Preisstand in Frankreich als außer gewöhnlich hoch. Neue Steuern seien unmöglich, denn die Grenzen des steuerlichen Aufkommens seien erreicht.

Der Bürgermeister von Reims, Abgeordneter Marchand, behandelte die Finanzgebarung der Gemeinde, deren Unter schuß er auf insgesamt 26 Milliarden Francs, also die Hälfte der Höhe des ganzen Staatshaushalts bezifferte.

Der frühere Finanzminister Abgeordneter Paul Renaud stellte seine Ausführungen unter das Lösungswort: Wahrheit! Wenn im Jahre 1937 habe Frankreich für 42 Milliarden Francs Schulden gemacht. Die Einführung der 40-Stunden-Woche in den Eisenbahnbetrieben habe deren Unter schuß noch gesteigert. Auch im nächsten Jahr werde der Staat noch über 40 Milliarden Francs Anleihen suchen müssen. Seit Mai 1936 seien die öffentlichen Lasten um 27 Milliarden Francs gestiegen.

Neue Hypothekennurkunden

im Reichsbürgschaftsverfahren für den Kleinwohnungsbau

Nachdem im Sommer der Deutsche Sparfassen- und Giroverband eine neue, zeitgemäße Musterhypothekennurkunde für Hypothekendarlehen ausgearbeitet und auch die Wirtschaftsprüfung öffentlich-rechtliche Kreditanstalten und die Fachgruppe Private Hypothekenbanken neue Richtlinien für Hypothekennurkunden aufgestellt hatten, haben Richtlinien und Musterhypothekennurkunde die Zustimmung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers gefunden. Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat nunmehr angeordnet, daß im Reichsbürgschaftsverfahren für den Kleinwohnungsbau bei Darlehen der genannten Geldgeber nur noch Schuldbriefe, die diesen Richtlinien und der Musterhypothekennurkunde entsprechen, zugelassen werden. Durch diese im Einvernehmen mit den beteiligten Geldgebergruppen zustandegekommene Neuordnung ist ein großer Schritt zur Vereinheitlichung der Grundkreditbedingungen getan worden.

Die Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau haben sich in den Jahren seit der Machübernahme zu einem entscheidenden Mittel für die Finanzierung des Kleinwohnungsbau entwickelt. Der Bürgschaftsbetrag beläuft sich jetzt auf 700 Millionen RM. Über 500 Millionen RM. Reichsbürgschaften sind bereits zugelegt. Außerdem sind 200 Millionen RM. für Reichsbürgschaften für Kleinforderungen bereitgestellt worden, die allerdings erst zum Teil befreit sind. Die Gesamtzahl der mit den Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau mitgeführten Wohnungen übersteigt 250.000. Der Bauwert (ohne Grund und Boden) erreicht schätzungsweise 1 1/2 Milliarden RM. Zum Vergleich: Von sämtlichen 1936 und 1937 errichteten Wohnungen dürfte allein ein Drittel mit Hilfe der Reichsbürgschaft, z. T. allerdings in Verbindung mit anderen öffentlichen Mitteln, gefördert worden sein.

Die Reichsbürgschaft ist vor allem eine Realkreditmaßnahme. Sie dient dazu, zweite Hypotheken aus dem Kapitalmarkt heraus dem Kleinwohnungsbau zuzuführen, um damit dessen Finanzierung zu erleichtern und namentlich die öffentlichen Mittel für die Restfinanzierung aufzubewahren. Die Grundstücke für den Reichsbürgschaftseinsatz mußten daher auf die Notwendigkeit des Realkredits Rücksicht nehmen, wie gleichzeitig auch auf die Realkreditbedingungen Einfluß genommen werden mußte.

Dementsprechend gingen die Bemühungen vor allem um die Einführung der grundsätzlich unkündbaren Tilgungshypothek, die Anpassung der Zins-, Tilgungs- und Auszahlungsbefreiungen, an die Bedürfnisse der Wohnungswirtschaft, um die Abschaffung überflüssiger Goldmarktkaufens, um die Ermittlung einwandfreier Beleihungswerte und -grenzen. Hierher gehören die Bemühungen um Ausschöpfung des erst- und zweitstelligen Beleihungsraumes.

Das Ergebnis ist, daß sich jetzt sämtliche Gruppen des organisierten Grundkredits an der Vergabe nachstelliger Hypotheken gegen Reichsbürgschaft beteiligen.

Durch die neue Maßnahme des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers ist sichergestellt worden, daß die neuen Schuldbriefe nunmehr allgemein auch im Reichsbürgschaftsverfahren angewendet werden. Die betroffenen drei Geldgebergruppen sind bisher mit über 275 Millionen Mark nachstelligen Hypotheken am Reichsbürgschaftsverfahren beteiligt. Wohl der doppelte Betrag dürfte an ersten Hypotheken hinzukommen.

Die Maßnahme bringt zugleich eine weitere Erleichterung des Reichsbürgschaftsverfahrens, und zwar auch für die Bauherren. Verschiedene, bisher notwendige Verpflichtungserklärungen der Bauherren und der Geldgeber fallen künftig fort.

Weihnachtsgeschenk für die Arbeitsopfer

322 000 RM. kommen zur Ausschüttung.

Der Ehrenauschuss der „Stiftung für Opfer der Arbeit“, dem die Staatsräte Walter Schuhmann, M. d. R., Dr. Fritz Thyllen, M. d. R., und Dr. von Stauff, M. d. R., angehören, trat zu seiner üblichen Weihnachtssitzung im Sitzungssaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zusammen, um über mehr als 2000 Gesuche zu entscheiden.

Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, ergab sich, daß die Stiftung neben der laufenden Betreuung der Opfer der Arbeit wie bisher auch bei den verschiedensten größeren Unglücksfällen in der letzten Zeit helfend eingegriffen hat, und zwar in Verbindung mit den örtlichen Stellen der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront und der NSV. Volkswohlfahrt. Außerdem ist die Kinderversicherung gegenüber dem Vorjahre weiter gesteigert worden. Es handelt sich dabei um Kinder von Vätern, die in ihrem Berufe tödlich verunglückt sind. Diese Erholung ist im Gau Schlesien bereits mehreren hundert Kindern zuteil geworden. Die gleiche Kinderversicherung wird für das rheinisch-westfälische Industriegebiet vorbereitet und in Kürze zur Durchführung gelangen. Ebenso sind im Laufe des vergangenen Sommers 157 Kinder von verunglückten Seeleuten aus den Mitteln der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ zu einem vierwöchigen Erholungsurlaub an die See verschickt worden. Die gesamte Kinderversicherung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Dienststellen der NSV.

Von den zur Beschlussfassung vorbereiteten 2162 Gesuchen wurden 1584 Gesuche mit einem Gesamtbetrag von 322 350 RM. in einmaligen und laufenden Zahlungen bewilligt.

578 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die wirtschaftliche Lage nach den Richtlinien der Stiftung als nicht besonders ernst anzusehen war, oder da die sonstigen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren.

Aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ gelangten im Jahre 1937 rund 50 000 RM. zur Ausschüttung. Die gesamten Bewilligungen aus den Mitteln der Stiftung erreichten damit einen Betrag von rund 5 Millionen RM. Es ist dafür Sorge getragen, daß die in der Sitzung bewilligten Unterstützungen noch rechtzeitig vor Weihnachten in die Hände der betreffenden Vorgesetzten gelangen.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Zur Winterhilfsaktion der HJ.

Zur Winterhilfsaktion der Hitler-Jugend vom 17. bis 19. Dezember hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den folgenden Tagesbefehl an die Hitler-Jugend erlassen:

Der jährliche Einsatz für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist für die Hitler-Jugend nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern von allen Seiten des Jahres die schönste, weil sie selbstlos ist. Ihr, meine Kameraden und Kameradinnen, sollt vom 17. bis 19. Dezember eure nationalsozialistische Gesinnung wieder unter Beweis stellen. Unsere Sammelbüchsen sind Waffen im Kampf für die Volksgemeinschaft!

Wandergewerbesteuer neu geregelt

Die Besteuerung des Wandergewerbes ist durch das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Wandergewerbesteuergesetz vom 10. Dezember 1937 neu geregelt worden. Das neue Wandergewerbesteuergesetz ist ein Reichsgesetz und die neue Wandergewerbesteuer eine Reichsteuer. Das Gesetz gilt erstmalig für die Wandergewerbesteuer 1938, so daß die bisherigen Wandergewerbesteuergeetze und die bisherigen Wanderlagersteuergesetze der Länder mit Ablauf des Jahres 1937 außer Kraft treten.

Der Wandergewerbesteuer unterliegen alle Gewerbetreibenden, die zur Ausübung ihres Gewerbes eines Wandergewerbescheins bedürfen. Außerdem sind noch wandergewerbesteuerpflichtig Händler, die außerhalb ihres Wohnsitzes im Umherziehen mit land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen handeln, auch wenn sie einen Wandergewerbeschein nicht brauchen. Die Steuer ist eine Ertragssteuer und bemisst sich nach dem geschätzten Gewerbeertrag des Kalenderjahrs. Der Tarif beginnt mit 2 v. H. und steigt in Staffeln bis zum Betrag von 12 v. H. Die Steuer wird von den Finanzämtern erhoben. Dort erhält der Steuerpflichtige den Wandergewerbeschein erst dann ausgehändigt, wenn er die Steuer entrichtet hat. Unternehmer, die das Wandergewerbe von Angestellten ausüben lassen, haben eine Zusatzsteuer zu entrichten. Sonstige Nebensteuern werden nicht erhoben, insbesondere ist die Wanderlagersteuer endgültig weggefallen.

Wozu Wehrwirtschaftsführertrupp?

Mitarbeit an der Landesverteidigung

Der Führer und Reichszentraler hat im Jahre 1936 die Bildung eines Wehrwirtschaftsführertrupps angeordnet. Der Reichskriegsminister und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile können deutsche Staatsbürger, die sich um den materiellen Aufbau der Wehrmacht besondere Verdienste erworben haben oder erwerben, zu Wehrwirtschaftsführern ernennen. In dieser Ernennung kommt gleichzeitig die freiwillige Mitarbeit der Wirtschaft an allen Aufgaben der Landesverteidigung zum Ausdruck, entsprungen aus der wehrwirtschaftlichen Gesinnung und aus der Verpflichtung jedes einzelnen an die Wehrmacht.

Mit der Ernennung zum Wehrwirtschaftsführer verpflichten sich diese Persönlichkeiten im besonderen Maße zu einem Treueverhältnis zum Staat und zur Wehrmacht. Auch im Ausland sind teilweise derartige Bindungen zwischen Wehr und Wirtschaft üblich geworden.

In erster Linie ist diese Ehrung und Verpflichtung für Führer der deutschen Wirtschaft vorgesehen, die durch hervorragende Leistungen die materielle Bereitschaft der Wehrmacht fördern.

Im Jahre 1937 sind durch den Reichskriegsminister und durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine bereits eine Anzahl von Wirtschaftsführern zu Wehrwirtschaftsführern ernannt worden.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat für seinen Bereich am 10. Dezember 1937 die ersten Ernennungen feierlich ausgesprochen. In Kürze wird der Oberbefehlshaber des Heeres ebenfalls eine größere Anzahl von Betriebsführern als Wehrwirtschaftsführer verpflichten.

Schulausschüsse in Preußen aufgehoben

Befugnisse beim Bürgermeister und Beiräten

Durch einen Erlass des Reichserziehungsministers vom 2. 12. 1937 sind die Bestimmungen über die Verwaltung der städtischen höheren Schulen in Preußen geändert worden. Die nach dem alten Muster einer Verwaltungsordnung für städtische höhere Schulen vom 1. 10. 1918 gebildeten Schulausschüsse werden aufgehoben. Die Befugnisse des Schulausschusses gehen auf den Bürgermeister (Oberbürgermeister) über. Zur ständigen Beratung des Bürgermeisters in den Angelegenheiten der städtischen höheren Schulen werden von ihm Beiräte für das höhere Schulwesen berufen. Diese sollen von ihm vor Entscheidungen in wichtigen Angelegenheiten gehört werden.

Zu Beiräten werden berufen der Leiter der höheren Schule (wenn in der Gemeinde mehrere Schulen unterhalten werden, bis zu drei Direktoren), bis zu fünf Gemeindeglieder, unter denen sich Gemeinderäte befinden sollen, und ein Vertreter der Hitler-Jugend, der Bürger ist, d. h. mindestens 25 Jahre alt und seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde ortsfest ist. Die Gemeindeglieder und der Vertreter der Hitler-Jugend werden im Benehmen mit dem Beauftragten der NSDAP. berufen.

Im übrigen bleiben bis auf weiteres die Vorschriften der Verwaltungsordnung für städtische höhere Schulen in Preußen vom 1. Oktober 1918 aufrechterhalten. Wo in den bisherigen Bestimmungen von dem Schulausschuß oder dem Vorsitzenden des Schulausschusses die Rede ist, tritt an dessen Stelle der Bürgermeister.

Wehrmacht sammelte 248 278,76 RM.

Am „Tag der nationalen Solidarität“

Am „Tag der nationalen Solidarität“ wurden auch von der Wehrmacht in allen Standorten, in den Kasernen und militärischen Liegenschaften Sammlungen zugunsten des Winterhilfswerks durchgeführt.

Als Ergebnis dieser Sammlungen in der Wehrmacht sind dem Winterhilfswerk 248 278,76 Mark überwiesen worden.

Ablieferung von Brotgetreide bis 28. Februar

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß das im laufenden Getreidewirtschaftsjahr abzuliefernde Brotgetreide, ebenso wie im vergangenen Jahr, spätestens bis zum 28. Februar 1938 reiflos abgeliefert werden muß.

Die Dienststellen des Reichsnährstandes werden darauf hinwirken, daß die Landwirtschaft, soweit es betriebswirtschaftlich möglich ist, auch schon vor diesem Zeitpunkt ihre Ablieferungspflicht in möglichst großem Umfang erfüllt, um so zu verhindern, daß unmittelbar vor dem festgesetzten Schlusstermin ein übermäßiges Angebot von Brotgetreide auf den Markt kommt.

58 Preise für das deutsche Handwerk

Auszeichnung auf der Weltausstellung.

Auch das deutsche Handwerk hat auf der Pariser Weltausstellung gut abgeschnitten. Deutsche Handwerker (Zinnungsmittelglieder) errangen, wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, 58 Preise, und zwar 8 Grand Prix, 16 Ehrenpreise (2. Preise), 16 Goldene Medaillen, 17 Silberne Medaillen und eine Bronzene Medaille. Die Preisträger gehören folgenden Reichsinnungsverbänden an: Gold- und Silber Schmiede (3 Grand Prix), Töpfer und Ofenseifer (2 Grand Prix), Schlosser (Fachgruppe Zinn- und Eisenarbeiten (1 Grand Prix), Buchbinder (1 Grand Prix), Bildhauer und Steinmetze (1 Grand Prix), Glaser, Musikinstrumentenmacher, Photographen.

Besonders erfreulich ist, daß sich unter den Preisträgern nicht nur berühmte Werkstätten, sondern auch weniger bekannte Handwerksmeister befinden, deren hervorragende Leistungen unter Mitwirkung des Reichsstands des Deutschen Handwerks auf die Weltausstellung gebracht worden sind. In der Preisverteilung liegt eine hohe internationale Anerkennung des deutschen handwerklichen Schaffens.

Das Deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hat für die Sonderausstellung „Deutsche Kunst- und Kunstgewerbe“ die Veranlassung der deutschen Reichsminister für die Pariser Weltausstellung und mit Zustimmung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Pavillon de l'Enseignement auf der Pariser Weltausstellung eingerichtet, die 58 Preise (Grand Prix) erhalten. Die Ausstellung umfaßt Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus Fachschulen sowie Zeichnungen aus allgemeinbildenden Schulen und Kunstschulen. In Anbetracht des geringen Umfangs der Ausstellung bedeuten die drei Preise eine ganz besondere Auszeichnung, zumal sie von dem Preisgericht einstimmig beschlossen wurden.

Schneesturm im Teutoburger Wald

Ein gewaltiger Schneesturm, der zwei Tage lang herrschte, hat namentlich in der Gegend des Teutoburger Waldes schwere Verkehrsstörungen hervorgerufen. Auf den Höhen sind alle Wege vollständig unpassierbar. Selbst in dem am Südrand des Höhenzuges gelegenen Lengerich waren die Schneehindernisse der Fahrwege so stark, daß man etwa auf einen Kilometer an die hundert Lastzüge liegen sah, die infolge des Schnees nicht weiterkommen konnten. Als dann der Schnee teilweise forttaute, erschwerte das Glatteis den Verkehr von neuem.

Der starke Schneefall der letzten Tage hat im Mittelland eine teilweise erhebliche Verkehrsstockung hervorgerufen. Die Ortschaften Jünge und Bentje im Kreisgebiet waren vollständig eingeschneit und erst zu erreichen, als der Schneepflug Bahn geschaffen hatte.

21 Stillehrer verschüttet

Furchtbares Lawinenunglück in den Dolomiten — Acht Tote geborgen

In den Südtiroler Dolomiten ging am Pordoi-Joch eine gewaltige Lawine vom Sasso Boé im Sella-massiv los. 21 Stillehrer und Bergführer wurden verschüttet. Sie gehörten zu einem Übungslager, der unter der Leitung des bekannten Bergsteigers Hans Steger für die Angehörigen des Jägerskorps veranstaltet wurde. In der Nähe übten fünfzehn Militärführer der Hochgebirgsschule von Aosta. Diese eilten auf die Hilferufe sofort zur Hilfeleistung herbei, ferner vier Offiziere und 30 Alpini. Es gelang unter ungeheuren Anstrengungen der Rettungsmannschaften, zwölf Stillehrer noch lebend auszugraben. Acht weitere Stillehrer und Bergführer konnten nur als Leichen geborgen werden.

Hochwasserkatastrophe in Italien

Der Tiber 9 Meter über normal.

Die tagelangen, zum Teil wolkenbruchartigen Niederschläge der beiden letzten Wochen haben in Mittel- und Südtalital überall Hochwassergefahr hervorgerufen. Besonders bedroht ist die Provinz Umbrien, wo die Tera Kilometerweit über die Ufer getreten ist. Die hereinbrechenden Wassermassen waren so gewaltig, daß die Landbevölkerung sich auf die Dächer retten mußte. In der Nähe von Rieti ist bei einem durch die Fluten verursachten Erdbeben ein Auto mitgerissen worden, wobei die beiden Insassen den Tod fanden. Auch zwischen Rom und Neapel sind auf einer Strecke von 5 Kilometern die Felder unter Wasser gesetzt worden. Der Tiber steigt täglich um rund einen Meter und hat gegenüber einem normalen Wasserstand von 5 Metern am Donnerstagmittag eine Höhe von über 14 Metern erreicht. Schon seit Montag mußte der historische Ponte Milvio beim Forum Mussolini für den Verkehr gesperrt werden. Die Flußregulierung innerhalb der Stadt hat bisher ein Ueberfließen verhindert, dagegen sind im engeren Bannkreis der Hauptstadt größere Ueberflutungen zu verzeichnen.

Schmelings Sieg

Thomas in der achten Runde l. o.

Der auf 15 Runden angelegte Boxkampf Max Schmelings gegen Harry Thomas endete in der achten Runde mit einem Siege Schmelings durch technischen l. o. Thomas scheiterte an der technischen Ueberlegenheit und der Schmeterechten des deutschen Meisterboxers. Schon von der sechsten Runde an zeigten sich bei Thomas die zermürbenden Wirkungen der harten Schläge Schmelings. In der achten Runde, die bekanntlich mehrfach die Entscheidungsrunde Schmelings gewesen ist, mußte Thomas fortgesetzt zu Boden, so daß der Ringrichter den ausschließlichen Kampf des Amerikaners abbrach und Max Schmelings zum l. o.-Sieger erklärte.

Der Kampf hat den Verlauf genommen, den zahlreiche Kenner Max Schmelings erwartet hatten, der aber für viele Boxfreunde doch nicht so selbstverständlich schien, nachdem Max Schmelings etwa 1 1/2 Jahre nicht mehr im Ring gekämpft hatte. Man vertraute jedoch der Erfahrung Schmelings, daß er gerade diesen Kampf nicht angenommen hätte, wenn er auch nur den leinsten Zweifel über seinen Ausgang hätte haben müssen. Denn er hatte alles, sein Segen nichts zu verlieren. Das Ziel Max Schmelings ist die Rückgewinnung des Weltmeistertitels für Deutschland.

Fürbitte.

Gedenke, daß du Schuldner bist
Der Armen die nichts haben,
Und deren Recht gleich deinem ist
An allen Erdengaben!
Wenn jemals noch zu dir des Lebens
Gelegnet gold'ne Ströme geh'n,
Laß nicht auf deinen Tisch vergebens
Den Hungerigen durchs Fenster seh'n.
Verstehe nicht die wilde Traube,
Laß hinter dir noch Aehren steh'n
Und nimm dem Weinstock nicht
die letzte Traube.

Flammen um Margot.

Roman von Anny v. Panhuyß.

(6)

Das Kind war nun doch erwacht; es schrie ängstlich auf. Margot eilte zu ihm, nahm es aus dem Bettchen, beruhigte es und bettete es bei sich. Sie mochte es jetzt nicht mehr bei Betty lassen, es schien ihr irgendwie gefährlich.

Sie hörte, wie Betty sich einschloß.

Im Hause wurde niemand gefunden. Als der Morgen graute, telephonierte Margot die Polizei im Städtchen an. Der Kommissar kam selbst, brachte einen Beamten mit. Margot erzählte ihm genau, was geschehen war, und von der großen Ähnlichkeit des Diebes mit ihrem toten Mann. Sie setzte aber nachdenklich hinzu:

„Es ist freilich möglich, daß die Ähnlichkeit gar nicht so groß war und meine Nerven mich getäuscht haben.“

Das Haus wurde noch einmal gründlich untersucht; aber man fand nirgends Spuren, daß ein Einbrecher dagewesen. Vor allem blieb rätselhaft, auf welche Weise er ins Haus gelangt sein sollte. Es war kein Laden ausgehängt, keine Scheibe eingedrückt oder zerschnitten; der Dieb mußte sich schon am Tage ins Haus geschlichen haben.

Margot hatte alles für einen wüsten Traum gehalten, hätte nicht das leere Lederkästchen den Gegenbeweis geliefert.

Als die Polizeileute im Auto fortgefahren, war es fast Mittag. Margot ließ jetzt Betty zu sich rufen. Sie befand sich in dem kleinen Wohnzimmer; das Kind saß auf einem weißen Fell und spielte mit allerlei buntem Kram.

Betty trat ein, etwas Dreistes und Kedes in ihrem Gesicht.

Margot begann:

„Nach Ihrem Betragen in dieser Nacht möchte ich Sie ersuchen, noch heute, und zwar sobald wie möglich, das Nonnenhaus zu verlassen. Es ist besser für uns beider. Ich zahle Ihnen, damit Sie mir nicht doch noch mit Ansprüchen kommen können, den Lohn für ein Vierteljahr sofort aus. Auch habe ich Ihnen das gute Zeugnis ausgestellt, das Sie als Kinderfräulein verdienen.“

Betty, die sich tags zuvor nach der Kündigung so aufgeregt benommen, nickte jetzt gleichmütig.

„Ich werde sofort packen und hoffe, noch bis zum Abend fort zu können. Sollte es zu spät werden, gestatten Sie mir vielleicht, noch eine Nacht hier zu schlafen. Ich gehe dann morgen in aller Herrgottsfrühe.“

Margot nickte.

„Gut! Doch mit dem Kind haben Sie nichts mehr zu tun, ich wünsche es nicht.“

Das Hausmädchen mußte zunächst das Kind behüten. Margot wollte ins Städtchen, um gleich für Betty Ersatz zu suchen.

Die Stellenvermittlerin wußte sofort Rat.

„Meine Tochter Tilbe ist achtzehn Jahre und hat eine gute Schulbildung. Sie würde gern ins Nonnenhaus in Stellung gehen, gnädige Frau!“ bot sie Margot an.

Tilbe wurde gerufen. Sie gefiel Margot und durfte gleich mit ihr fahren. Sie nahm nur das Nötigste an Sachen mit; alles andere sollte der Chauffeur Stefan am nächsten Tage holen.

Klein-Hedi freundete sich rasch mit Tilbe an, und Margot konnte sich am Spätnachmittag ohne Sorge um das Kind ein wenig niederlegen. Sie war wie zerschlagen von der gräßlichen Nacht und diesem lebhaften Tag. Sie hatte den Wunsch geäußert, man möge sie nicht ohne gewichtigen Grund wecken, und als Betty gegen Abend fortging, schlief sie.

Betty hatte sich telephonisch eine Autodrosche aus dem Städtchen bestellt und fuhr nun fort, still und schnell.

Die Köchin meinte zum Hausmädchen:

„Was mag es eigentlich zwischen der Gnädigen und Betty gegeben haben?“

Die andere zuckte die Achseln.

„Was geht es uns an?“

Die Köchin machte ein wichtiges Gesicht.

„Ich glaube, es muß was gespielt haben, was jetzt vielleicht erst herausgekommen ist. Ich will damit sagen, die Betty und der Mann von der Gnädigen —“

Sie brach ab und zwinkerte bedeutungsvoll mit den Augen.

Das Hausmädchen lächelte verstehend und erwiderte leise: „Ja, der Betty traue ich so was bestimmt zu.“

Margot schlief fest und tief bis in den Abend hinein.

Das neue Kinderfräulein wurde von der Köchin beraten, die für Tilbe das Bett neu bezog, in dem bis jetzt Betty geschlafen. Sie sprach im Flüsterton, denn das Kind schlief auch bereits. Tilbe hörte aufmerksam zu, was ihr die Köchin zu sagen für nötig hielt.

Aber mitten in das etwas einförmige Flüstern ertönte ein lauter Schrei — ein Schrei, so wild und entsetzend, daß Tilbe beide Hände weit von sich streckte vor Schrecken, wie in Erwartung von etwas Furchtbarem.

„Um des Himmels willen — wer war das?“

Die Köchin hatte das Kopfstützen, das sie gerade in einen, frischen, weißen Bezug stecken wollte, fallen lassen; es war ihren bebenden Händen entglitten.

Ehe sie zu antworten vermochte, sprang die Tür weit auf, und auf der Schwelle stand Margot von Lindner.

Sie war totenblaß. Sie winkte der Köchin, die hastig folgte. Auch Tilbe schloß sich an. Das Kind schlief ja fest. Tilbe war jetzt der Meinung, Frau von Lindner hätte den Schrei ausgestoßen, ihr wäre etwas geschehen.

Die beiden anderen achteten kaum auf die Gegenwart des jungen Mädchens, und Margot stöhnte laut:

„Haben Sie den Schrei gehört, Marie, den schauerhaften Schrei? Er klang so wie am Abend, an dem meine Mutter starb. Sie wurde getötet von dem entsetzlichen Schrei.“

Tilbe horchte auf. Sie kannte, wie viele Bewohner des Städtchens, die Sage des Nonnenhauses. Sie verspürte ein wohliges Gruseln und malte sich schon begeistert aus, wie sie ihrer besten Freundin von dem Spuk, den sie erlebt, erzählen wollte.

Margot von Lindner sagte mit fliegendem Atem:

„Meine Mutter hat jung geheiratet; aber seit mein Vater sie hierhergeholt ins Nonnenhaus, bis zu dem Tage, als sie starb, hat sie die Schreie niemals gehört, und auch ich hörte sie nicht, niemals — doch jetzt —“

Sie verstummte, denn wieder gellte der mark-erschütternde Schrei auf. Schriß war er und doch voll Stärke. Er schien anzuschwellen und dann zitternd zu verklingen.

Alle drei sahen sich einander an, und Tilbe fand es in diesem Augenblick gar nicht mehr so interessant, einen Spuk zu erleben. Dazu war so einer wie dieser doch zu unheimlich.

Das Hausmädchen stürzte ins Zimmer.

„Ich fürchte mich, gnädige Frau! Verzeihen Sie, aber im Nonnenhause möchte ich nicht mehr bleiben.“

Margot hielt sich die schmerzenden Schläfen.

„Ich kann niemand zwingen, hierzulieben.“

Das Hausmädchen antwortete: „Wer weiß, wer diesmal im Nonnenhause sterben muß!“

„raus, dumme Gans!“ kommandierte die Köchin.

„Rege die gnädige Frau nicht noch mehr auf!“

Tilbe hatte schon, von dem zweiten Schrei dazu gebracht, sagen wollen, sie möchte ihre Stellung aufgeben, aber sie schämte sich jetzt ihrer Angst, sie möchte sich nicht auch „dumme Gans“ nennen lassen.

„Ich kann mir nicht erklären, woher die Schreie kommen. Aber sie sind doch nicht abzuleugnen“, meinte Margot etwas ruhiger und sehr nachdenklich. „Wir sind alle hier. Niemand von uns hat die Schreie ausgestoßen, und außer uns befindet sich niemand im Hause.“ Sie lächelte trübe. „Seitern nacht glaube ich sogar meinen toten Mann zu sehen, doch war es nur irgendein Einbrecher, der auf unerklärliche Weise ins Haus gelangte und mir einen wertvollen alten Familienschmuck gestohlen hat. Heute läßt sich wieder die Nonne hören — Ich muß zugeben, nervenberuhigend ist das alles nicht. Ich werde in Kürze das Nonnenhaus für einige Zeit verlassen und irgend woanders Aufenthalt nehmen.“

Sie wandte sie sich an die Köchin. Die beschwor:

„Ich wäre auch bei Ihnen geblieben, wenn ein Duzend Nonnen Rabau gemacht hätten, gnädige Frau!“

Tilbe nickte eifrig: „Ich auch, gnädige Frau, ich auch.“

Es war leicht, die Mutige zu spielen, wenn man wußte, man kam bald aus dem unheimlichen Hause heraus.

In dieser Nacht fand außer dem Kind niemand im Nonnenhause Schlaf; erst gegen Morgen fielen den Uebermüdeten die Augen zu.

12. Ein Mann kommt aus der Luft.

Nach kurzem Schlaf, der sie auch nicht ein wenig erquickte, erhob sich Margot. Sie badete und kleidete sich an. Sie beabsichtigte, einen kleinen Spaziergang zu unternehmen, weil sie von der frischen Luft Besserung ihrer rasenden Kopfschmerzen erhoffte. Es war noch sehr früh, und sie wollte zum Frühstück, um acht Uhr, schon zurück sein. Durch die kleine Tür am Ende des Parkes verließ sie ihr Versteck, vor dem sie seit den letzten Ereignissen beinahe fürchtete.

Erst ging sie ein Stück durch den Föhrenwald, in dem es so herb duftete, so wohlthuend und erquickend; dann bog sie nach links hinüber. Sie wollte am Feldbrand weiterwandern, wo das schmale Bächlein so frühlingstüftig durch das satte Grün zog.

Ein Flieger mußte in der Nähe sein; das Gefurr des Motors war bereits geraume Zeit hörbar.

Sie trat aus dem Föhrenwalde heraus und sah in mäßiger Entfernung das Flugzeug näherkommen. Es flog nicht sehr hoch, und gerade jetzt schwebte der große Vogel im Gleitflug nieder auf die Wiese.

Margot war verblüfft stehengeblieben, um das Schauspiel zu beobachten.

Jetzt geriet das Flugzeug in die Nähe eines großen Strauches, blieb hängen, überschlug sich und lag nun, seinen stählernen Körper noch ein Weilchen zitternd bewegend, still da.

Niemand war weit und breit zu sehen — das Schauspiel schien keinen Zuschauer außer Margot gehabt zu haben.

Sie überlegte nicht lange, was sie tun sollte. Es gab

doch auch keine Wahl. Da sich niemand zeigte, der zum Flugzeug gehörte, lief sie, so schnell sie konnte, dahin, wo das Unglück geschehen war.

Nun war sie ganz nahe herangekommen, aber sie sah noch immer niemand. Sie schlich sich um das Flugzeug herum wie jemand, der sich nicht recht vorwärts wagt. Sie fürchtete sich vor dem, was sich ihr in der nächsten Sekunde zeigen mußte. Wahrscheinlich lag auf der anderen Seite ein Schwerverwundeter oder gar ein Toter!

Sie wich erschreckt ein wenig zurück. Auf der Erde kniete, in einem braunen Pilotenanzug, ein Hüne mit bronzebunkelter Haut und begann gerade ganz erbärmlich zu fluchen.

„Vermaledeiter Deubelsdreckkasten, ich haue dich zusammen, daß nix mehr von dir übrigbleibt. Dieß, elendes, Knochenbrechlarre, widerliche, Pech und Schwefel sollen so was wie dich austrüchern!“ Er versuchte aufzustehen, doch brach er mit lautem Stöhnen wieder in die Knie.

„Ist denn kein Luder in der Nähe, das einem auf die Beine helfen könnte oder Hilfe holen?“ wettete er zornig. Und Margot bemerkte eine tiefe Falte zwischen seinen Brauen, senkrecht über seiner gebogenen, weit vorspringenden Nase.

Margot wollte sich heimlich wieder zurückziehen; mit diesem Menschen schien nicht gut Rirschen zu essen. Sie würde ihren Chauffeur herschicken; ein Mann gehörte hierher, um dem Rabiaten zu helfen.

Aber gerade, als sie sich, rückwärtsgehend, fortzuschob, hob sich sein Blick. Ein Paar sehr helle, graue Augen war auf sie gerichtet, hielt sie fest.

Sie blieb starr stehen, wollte etwas sagen, aber sie brachte kein Wort heraus; die kühlen, hellen Augen irritierten sie.

Da rief er ihr zu:

„Kommen Sie doch 'ran, Mädel, und gucken Sie mich nicht an wie die Kuh das neue Tor! Sie sehen doch wohl, daß ich nicht gehen kann. Ich habe mir die Füße, beide Füße, verknackt bei der derben Landung.“

Sie antwortete nicht, und er legte los:

„Machen Sie doch kein Gesicht, als ob Sie mich für 'n Menschenfresser hielten. Ich tue Ihnen nichts. Erstens, weil ich hilflos bin wie 'n Hemdenmak, und zweitens, weil ich alle Weiber bis hierher habe.“ Er machte eine bezeichnende Handbewegung nach dem Hals und lachte rau.

„Schwefelbände sind alle Weiber, auch wenn sie so blond und unschuldig aussehen wie Sie, Kleine! Aber nix für ungut! Nun kommen Sie mal her und versuchen Sie, mir aufzuhelfen. Vielleicht gelingt es.“

Margot dachte, eine sehr günstige Meinung hatte dieser Flieger gerade nicht von den Frauen. Sie erwiderte hastig:

„Ich werde Ihnen kaum helfen können, wenn Sie sich beide Füße verstaucht haben. Ich werde Ihnen aber jemand schicken —“

„Ach was!“ fiel er ihr ins Wort. „Da kann ich hier liegenbleiben, bis ich schwarz geworden bin! Kommen Sie her, wollen mal probieren! Vielleicht ist's nicht so schlimm mit mir. Bloß hoch muß ich erst.“

Margot war es, als ginge von den hellen, grauen Augen ein Befehl aus, gegen den sie sich nicht auflehnen konnte.

Sie kam langsam näher, und er mahnte: „Ein bißchen rascher, Mädel! Oder haben auch Sie sich die Füße verstaucht?“

Margot dachte, so einem Grobian sei sie in ihrem Leben noch nicht begegnet; das Gefährteste wäre, wegzulaufen und Stefan herzuschicken. Dennoch stand sie schon neben dem Niesen.

Der schaute zu ihr auf, lachte ärgerlich:

„Die Puppe hält mich wirklich für einen Menschenfresser!“ Er reichte ihr beide Hände. „Nun ziehen Sie mal, so gut Sie können.“

Margot tat, wie er wünschte, tat, was in ihren Kräften stand; aber es ging nicht. Immer wieder fiel er zurück.

Er fluchte schon wieder: „Also in Dreideubelsnamen, holen Sie Hilfe, Kleine! Aber 'n bißchen dalli.“

Margot lief schon davon, und er lachte hinterher: „Die blonde Kröte hat Angst vor mir.“

Margot raste förmlich zurück und war dem fremden Flieger, so unsympathisch ihr auch seine derbe Art war, doch dankbar, weil er sie von ihren schweren Gedanken abgelenkt hatte.

Sie unterrichtete mit wenigen Sätzen den Chauffeur. Er holte das Auto aus der Garage und fuhr los. Im Wagen hatte Margot Platz genommen. Vielleicht konnte sie jetzt, wo Stefan bei ihr war, dem Fremden doch etwas helfen.

„Dunnerlittchen!“ begrüßte sie der Flieger, anstatt mit einem Wort des Dankes. „Sie bringen ja ein elegantes Privatauto mit. Damit wollen Sie mich abschleppen? Also los!“

Auch Stefan gelang es nicht, den Flieger aufzurichten, und so troch dieser auf den Knien in das nahe Auto, atmete überlaut auf, als er endlich saß, fragte:

„Wohin wollen Sie mich denn bringen? Ins nächste Krankenhaus etwa? Und hat die Herrschaft erlaubt, das Auto zu benutzen?“

Margot mußte lächeln. Sie blickte an ihrem einfachen schwarzen Kleid hinunter und antwortete, Stefan durch einen Blick um Schweigen bittend:

„Die gnädige Frau ist nicht herzlos; sie hilft gern, wenn sie kann. Sie brauchen übrigens nicht ins Krankenhaus, wenn Sie es nicht ausdrücklich wünschen. Die gnädige Frau bietet Ihnen in ihrem Hause, dort hinter den Föhren, Gastfreundschaft und ärztlichen Beistand, bis Sie wieder fort können.“

(Fortsetzung folgt)

Sehnsucht nach Tufopia

Erzählung von Bert Brennecke

Es fahren Schiffe auf dem Fluß. Große, schwimmende Häuser sind es. Sie fahren gewiß alle nach Tufopia. Wohin sollten sie sonst fahren?

Und wieder sieht er sie vor sich, die einsame Insel im Goldglanz der sinkenden Sonne, wie er zuletzt sie gesehen, ehe er dem weißen Mann in die Fremde folgte. Am Korallenriff schäumt und donnert die Brandung, Palmen und Pandunas neigen die Wipfel im leisen Passat. Ein Kanu mit nackten, geschmeidigen Gestalten pflügt das Meer und hinterläßt eine silberne Furche.

Das ist Tufopia, seine Heimat, die er seit vielen Sonnenuntergängen nicht mehr gesehen. Heimlich ist er heute davon gelaufen, hat sich unter die fremden Menschen gemischt, die nach der Uhlenhorst und nach Harvesthude unterwegs sind. Fährboote tanzen auf den Wellen. In den alten Weiden am Flußufer raschelt der Sommerwind. Die Luft wiegt sich im herben, die Nähe des Meeres kündenden Geruch des Wassers. Schwarze Rauchfahnen mischen sich mit dem Wolkenweiß, mit der zarten Bläue des Himmels.

Im Sommerhaus an der Ästler werden sie jetzt nach ihm suchen. „Wo ist er, der Jüngling von Tufopia?“ — Einen Augenblick denkt er an die Ermahnungen des Missionars, seinem Herrn auch in der Fremde stets eintreuer Diener zu sein. Was diese weißen Männer alles wünschen und verlangen? Wissen sie überhaupt, daß der Jüngling aus Tufopia ein Herz besitzt, ein Herz voller Sehnsucht und Heimweh? — Nein, sie wissen es nicht!

Er hat genau die Tage der Ueberfahrt gezählt, als sie vor Monaten die Insel im Weltmeer verließen. Ein- und zwanzig Tage lang rauschte das Kielwasser, langten die Schiffstürbinen, und einundzwanzig Tage zurück liegt Tufopia; aber das ist erst die halbe Zeit, denn die Nächte gehören auch dazu, die langen, fürchterlich langen Nächte, wo er sich schlaflos in seiner Bettstoe wälzte.

Tufopia! — Tufopia! — Wieder trägt er den Gürtel aus Tapa-Schmuck, die Blumenkette. Wenn der Mond hinter den Kokospalmen aufgeht, tanzen die Jünglinge von Tufopia. O schmerzlich, schmerzlich, schmerzlich sind alle diese Gedanken, während er immer schneller auf der breiten Fahrstraße dahinjagt. Verwundert blicken die Leute dem fremden Jüngling nach. „Was ist denn das für einer?“ — Vierländer Bauern, die Hände in den Hosentaschen, kommen gemächlich des Weges. „Sieht moal, ein Australier“, ruft einer von ihnen, und er erzählt dann von seinem Jungen, der sich als Matrose auf großer Fahrt in die Südsee befindet.

Der Jüngling von Tufopia heßt weiter. Vor ihm, noch hinter Baumtronen versteckt, steht die und schwer die Rauchfahne eines Dampfers. Ein Schiff, ein Schiff, das nach Tufopia fährt! — Der Deich führt dicht am Wasser entlang. Ganz deutlich sind die Aufbauten des Dampfers zu erkennen. Ab und zu ein dumpfes Ruten, eine Sirene heult —

Tufopia! — Tufopia! — Der weiße Mann, der immer gut und freundlich zu ihm war, wird ihm gewiß nicht zürnen, er wird es verstehen, daß er nun nicht länger warten kann. Alles, alles will er hingeben und zurücklassen, den Zeitmesser, die braunen Lederschuhe, das Fahrrad — Wenige Schritte noch, dann steht er am Wasser. Die Entfernung bis zum Schiff ist lächerlich gering, er hat ganz andere Kunststücke vollbracht, und umsonst nannten ihn die Leute von Tufopia nicht den „schwimmenden Pfeil!“ — Weit hin fliegen die Kleidungsstücke. Nachend dann, mit der hellgelben Haut des Polynesiers, steht er am Strand, wirft die Arme hoch — und gleitet wie ein Pfeil in die wirbelnden, wildschäumenden Fluten. Einige Fischer, die bei ihren Netzen sitzen, sehen ihn mehrmals auftauchen — ein kleiner, schwach erkennbarer Fleck zwischen den Wellenbergen ist es. Dann überbraucht ihn das Kielwasser des Dampfers.

„Der ist hinüber“, sagt einer der Fischer, unbestimmbar in die Weite deutend. „Er hat noch was gerufen, ich hörte es ganz deutlich, irgend so'n fremdländischen Dialekt!“

Tufopia, die Wunderinsel, ist längst versunken. Jugenddino in der Tiefe träumt sie mit Palmen und Pandunas, mit der ewig und gleichförmig singenden Brandung an den Korallenriffen. Doch das ist vielleicht auch nur ein Märchen, eine alte, vergessene Sage —

Der gute Tip

Joachim Trillhose wollte sich auch einmal aktiv an einem Rennen beteiligen und sein sonst still in sich ruhendes Gemüt einer Leidenschaft preisgeben.

Er riskierte zu diesem Zweck den Betrag von fünf Reichsmark, die er aber nun nicht einfach auf gut Glück drangeben wollte an die erhoffte seelische Aufregung, sondern die fünf Mark sollten doch womöglich auch noch einen realen Gewinn einbringen.

Er horchte also überall herum nach einem guten Tip.

„Setzen Sie auf „Mondkalb“ oder „Ragbuckel“, sind beide gut!“, rief ihm einer. Aber Trillhose, der viele Rennberichte gelesen hatte, in denen es hieß: „... siegte um Nasenlänge vor ...“, wollte sicher gehen und fragte daher den Fachmann: „Welcher von den Gälten hat denn die längere Nase?“

Ein Millionär wurde interviewt: „Wie begann Ihr Aufstieg?“ „Einmal suchte ich Arbeit, hatte soeben eine Abweisung bekommen und ging gesenkten Hauptes durch die Straße, da ... fand ich plötzlich eine Nadel auf dem Bürgersteig ...“ In diesem Augenblick unterbrach ihn der Interviewer: „Oh, ich weiß, Sie brauchen gar nicht weiterzuerzählen: Der Arbeitgeber beobachtet natürlich, wie Sie die Nadel aufnahmen, holte Sie zurück und stellte Sie sofort ein, dann heirateten Sie seine Tochter, und mit dem Gelde ...“ „Moment, junger Mann, einen Moment!“ unterbrach hier der Millionär: „Sie irren sich, denn als ich die Nadel aufgehoben hatte, lief ich schnell davon, um sie zu verkaufen; denn die Nadel hatte am anderen Ende einen ziemlich großen Brillanten!“ (Koralle.)

Milchhändler Meier und Schreinermeister Müller sind sich spinnefeind. Einmal geht Meier zu nachtschlafender Zeit hin und ändert an Müllers Firmenschild „Bau- und Möbelschreinerei“ drei Buchstaben. Am nächsten Morgen ist das Gelächter groß; es steht da zu lesen: „Eau- und Pöbelschreinerei!“ — Etliche Tage darauf nimmt sich Müller Meiers Schild „Milch- und Butterhandlung“ vor; er ändert darauf zwei Buchstaben und macht durch das „und“ einen dicken Strich. Am nächsten Morgen lacht wieder die ganze Gemeinde; auf Meiers Schild steht jetzt: „Milchfütterhandlung!“ — Seitdem hat Müller Ruhe vor dem nächtlichen Maler.



Schaffner: „Mit dieser Karte können Sie nicht mitfahren, dies ist ein Schnellzug!“
Gut, sagen Sie dem Lokomotivführer, er soll langsam fahren.

Nah und Fern.

Bogelspinne als Mörder.

Vor kurzem ist der holländische Hafenarbeiter Piet Bolder einem einzigartigen Unfall zum Opfer gefallen. Bolder war mit mehreren Kollegen beim Löschen einer Ladung Bananen beschäftigt, als er plötzlich aufschrie und aufsprang, wie von einer Tarantel gestochen. Es war aber keine Tarantel, sondern eine Bogelspinne, die, zwischen den Bananen versteckt, den Weg von Westindien nach Amsterdam zurückgelegt hatte; die Wunde, welche die riesige Spinne verursacht hatte, schwoll sofort hoch an. Obgleich Bolder sofort in ein Krankenhaus gebracht wurde, starb er doch am folgenden Morgen.

Fallschirm im Wirbelsturm.

Ein amerikanischer Pilot, der in Florida mit seiner Maschine aufgestiegen war, hatte ein graufiges Abenteuer zu bestehen. In 1200 Meter Höhe merkte der Mann, daß sein Höhenmesser zu versagen anfing. Als sein Flugzeug ins Schwanken und ins Trudeln kam, sprang er kurz entschlossen mit seinem Fallschirm ab. Inzwischen aber hatte sich das Wetter außerordentlich verschlechtert, unerwartet war ein Zyklon losgebrochen, und der Pilot mit seinem Fallschirm, der nur noch wenige Meter über der Erde dahintrief, wurde von dem Wirbel erfasst und wieder emporgerissen. Um ihn herum wirbelten losgerissene Bäume, Dächer, Staub, Gras und Wassermengen. Mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde wurde der Pilot über einen Meeresarm hinweggerissen und kam erst auf einer Insel im Golf von Mexiko wieder zur Erde.

Eheversicherung.

In Wien wurde eine Versicherungsgesellschaft gegründet, die in ihrer Art einzig auf der Welt sein dürfte. Bei ihr kann man eine Versicherung gegen baldige Scheidung eingehen. Gewisse kleine Beträge werden von einem oder beiden Ehegatten eingezahlt, und verstreichen 20 Jahre, ohne daß die Ehe geschieden wurde, wird eine größere Summe ausbezahlt.

Seine „Wachhunde“

Ein Farmer in Tasmanien, der von einer Banditenhorde überfallen wurde, wußte sich auf eigenartige Weise zu helfen. Mit emporgehaltenen Händen versprach er unter drohend auf ihn gerichteten Revolvern, alles an Geld und Wert auszuliefern. Nur — so bemerkte er — müsse er die Herren Räuber etwas bemühen, denn der allgemeinen Unsicherheit wegen habe er sein kleines Kapital im Obstkarten vergraben. Man befahl ihm, voranzugehen und die Stelle zu zeigen. Der Farmer marschierte in seinen Garten, führte die Räuber unvermutet hinter seine Bienenstände und stürzte, anstatt mit seinem Spaten den Schatz auszugraben, im Nu ein Duzend dieser gefährlichen Wohnungen um. Wie rasend fuhren Tausende von Bienen auf die Banditen los, die schreiend nach allen Richtungen davonrannten und sich nicht wieder blicken ließen.

Angeborene Nahe.

Die medizinische Fakultät von Adelaide (Australien) beschäftigt sich mit dem Phänomen eines gewissen Jean Dubal, eines sechzehnjährigen Jungen, der — abgesehen von Augenbrauen und Wimpern — auf seinem Kopfe kein einziges Haar trägt und nie trug. In seiner Familie, unter seinen Vorfahren, hat es bereits einige ähnliche Fälle gegeben, die seiner Familie vor einem Jahrhundert in der französischen Heimat den Beinamen „Les Chauves“ (die Kahlen) eintrug.

Wirkungen einer Ohrfeige.

Eine gewöhnliche Ohrfeige, die in Paris ein Wädeljunge seinem Freunde gab, hatte höchst ungewöhnliche Folgen. Der Junge fiel durch den Schlag in die Schau-fensterscheibe eines Modewarengeschäftes und riß dabei die große Dekoration zusammen. Die im Laden anwesende Tochter der Inhaberin erlitt einen Nervenschock und fiel mit dem Kopf gegen eine Tischplatte, so daß sie eine Gehirnerschütterung davontrug. Ihre Mutter, die ihr schleunigste Hilfe bringen wollte und auf die Straße stürzte, um einen Arzt zu holen, geriet unter ein Auto, das dann gegen eine Laterne fuhr und wölflig zertrümmert wurde.

Waragenhaus stürzt zusammen. Der kurz vor seiner Vollendung stehende Neubau der mehrstöckigen großen städtischen Autogarage in Rom stürzte aus noch unbekannter Ursache zusammen. Dabei wurden vier Tote und sechzehn Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Bunte Chronik.

Wandlungen eines Plagegeßtes.

Moskito ist nicht gleich Moskito. Der westafrikanische hat seine Besonderheiten und der mazedonische; man weiß vom Philippinen-Moskito, der sich im Lauf der Jahre zu einem eigenen Gefallen entwickelt hat, und man erfährt vom Zypern-Moskito, daß er mit seinen Artgenossen in anderen Ländern eigentlich nur das Äußere gemein hat. Ihn hat die Trockenheit zum „Sonderling“ gemacht. Ein zypriisches Sprichwort redet vom Paradies, das diese drittgrößte Mittelmeerinsel wäre, hätte sie nur mehr Wasser. Daß sie kein Paradies ist, verdankt sie nicht zuletzt ihren Moskitos, die sich an die Trockenheit wunderbar gewöhnt haben und wider ihre sonstige Geflohenheit auch daran, im Gebirge noch in 1500 Meter Höhe zu leben. Hat der großangelegte Feldzug gegen die wandlungsfähigen Plagegeißer in den Städten auch schon beträchtliche Erfolge gehabt — in den Dörfern ließ es sich bisher nicht vermeiden, daß im Durchschnitt drei Viertel aller Kinder malarialkrank sind. Wer weiß, wie die Malaria während des Weltkrieges unter den Saloniki-Armeen gewütet hat, wird auch die Tatsache richtig einschätzen, daß der Zypern-Moskito schädlicher ist als der mazedonische und mit der berühmten westafrikanischen Stechmücke in einem Atemzuge genannt wird.

Die älteste Schultafel.

Bis zum Ausgang des Mittelalters waren besondere Lehrmittel für den Schulunterricht nicht gebräuchlich. Jeder Lehrer unterrichtete seine Schüler nach eigenem Gutdünken; erst im Jahre 1450 wurde das Urbild der heute noch von den Abschüligen verwandten Schultafel hergestellt, wie man nach neuesten Forschungen als sicher annehmen darf. Sie war aber noch kein Buch, sondern eine dünne Platte harten Holzes, das mit Pergament überzogen war, auf das Buchstaben zuerst aufgemalt und später gedruckt waren.

Humor.

Karl der Bierzehnte

„Wer ist denn der Herr, den du soeben gegrüßt hast?“
„Karl der Bierzehnte.“
„Was? Ein Fürst?“
„Das nicht. Aber er heißt Karl und wird überall eingeladen, wo man nicht gern zu dreizehn bei Tisch sein will.“

Da lachen die andern

Tourist: „Wieviel macht die Taxe für diese Tour?“
Führer: „Drei Francs pro Person. Sie sind zu viert, also macht es 12 Francs.“
Tourist: „Können wir uns aber sicher auf Sie verlassen?“
Führer: „Ganz unbeforgt — übrigens, wenn einer abstürzen sollte, beanspruche ich selbstverständlich nur neun Francs.“

Wörtlich genommen

„Vorige Woche habe ich dir fünf Mark geliehen; du sagtest mir, du brauchtest sie nur für kurze Zeit.“
„War ja keine Lüge! Ich habe sie noch in derselben Stunde wieder ausgegeben!“

Halb so schlimm

Mutter: „Aber Kurt! Wie kannst du nur eine Schauspielerin heiraten wollen!“
Sohn: „Beruhige dich, Mutter; Ella ist ja gar keine Schauspielerin, sie bildet sich das nur ein!“

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Kettenrätsel.

Dach — Bau — Berg — Buch — Druck — Grund — Land
Luft — See — Sturm — Weg.

Aus den vorstehenden elf einsilbigen Wörtern ist die gleiche Zahl zweisilbiger Wörter zu bilden, und es sind diese dann zu einer Kette zu vereinigen.

Kapselrätsel.

Stirbe — Kinnar — Edom — Stein — Klotz — Stizze
— Schorf — Gerold — Eleusis — Tischler — Stange —
Storch — Reim — Manila.

In jedem der vorstehend aufgeführten vierzehn Wörter ist ein anderes verkappt enthalten, deren Anfangsbuchstaben, aneinandergerichtet, einen Wortsportartikel nennen. Wie lauten die vierzehn Wörter, und welcher Sportartikel ist gemeint?

Auflösungen aus voriger Nummer:

Wagart, des Doppelquadrat: 1. Gras, 2. Hoba, 3. Wein, 4. Sand, 5. durchlaufend bis 7. Sandale, 5. bis 7. Ale, 5. Alas, 6. Lade, 7. Giel.

Buchstabenrätsel: h i — Sai, i o — So, it — Rate, i b — Abbe, it — Da, it — Zee.

Lokales u. Provinzielles

Vogelfreunden im Winter.

Man erinnert sich unserer geliebten Söner gewöhnlich erst dann, wenn Schnee die Fluren bedeckt und klirrender Frost die Gewässer in starren Bann schlägt. Dann aber ist es zu spät. Man muß das kleine Vogelvolk bereits früher an die Futterplätze gewöhnen, damit es dann, wenn die große Not da ist, weiß, wo es den bitteren Hunger stillen kann.

Daß wir unserer geliebten Freunde gedenken, ist nicht nur ein Gebot der Liebe zu den Tieren, sondern auch ein solches der Dankbarkeit. Auch im Winter sind sie getreue Helfer im Kampf gegen allerlei Schädlinge. Kein Spalt, keine Baumrinde bleibt undurchsucht. Tagtäglich benötigt sich ein kleiner Vogel eine Nahrungsmenge, die seinem eigenen Körpergewicht gleichkommt. Wenn aber des Winters strenges Regiment diese natürliche Nahrungsquelle verschließt, müssen wir künstliche zu schaffen bemüht sein. Die zweckmäßigste Futtermischung besteht aus Kürbis- und Gurkenkernen, Mohn, Leinsamen, getrockneten Beeren der Götterbeere und des Weißdorns. Auch Abfälle von Getreidebruch sowie die Kerne aus Äpfeln und Birnen sind sehr begehrt und werden gern genommen. Unangebracht ist die Verfütterung von Brot und Kartoffeln. Einmal ist es verboten, Brot zu verfüttern, zum andern würden wir den Vögeln damit einen schlechten Dienst erweisen und an ihnen leicht zu Mordern werden, denn Brot säuert sehr leicht. Auch Wassernäpfe dürfen nicht aufgestellt werden, da sie leicht zum Baden verführen. Die Feuchtigkeit in den Flügeln gefriert und behindert die Vögel im Fliegen.

Nur gibt es zweckmäßige Futterhäuser, aber viel mehr Freude macht es, sie selbst zu basteln. Solch eine Futtertrappe ist leicht herzustellen. Man zerlegt in einer glattrandigen Konfervenbüchse etwa ein Rinder- oder Hammeltalg, den man mit den bereits genannten Körnern vermischt. Nach dem Erstarren hängt man die Büchse mit der Öffnung nach unten im Garten zwischen zwei Bäumen oder auf dem Balkon auf und befestigt darunter einen Anflugstab oder ein Bretchen. Die Vögel können den Futtertopf dann leicht von unten annehmen, während er vor dem freien Spagewort einigermassen sicher ist. Für diese fällt dennoch etwas ab. Futterbretter müssen vor Schnee gesichert sein. Zu empfehlen ist es, in den Balkontöpfen einige Tannen einzufügen, desto eher erscheint das Heer der Vögel. Ständige Gäste an der Futterstelle sind die verschiedenen Meisenarten, aber auch Rotkehlchen, Goldammern, Buchfinken und manche andere stellen sich ein. Man wird bald seine helle Freude an dem lustigen Geschehen haben.

Hauswirtschafts- und Kochkurs.

An alle deutschen Frauen und Mädchen!

Auf vielfachen Wunsch läuft im Monat Januar 1938 in Hunds- feld — veranstaltet vom Deutschen Frauenwerk, Abteilung Reichs- mütterdienst — ein Kursus über: „Hauswirtschaft und Kochen“. Die Dauer des Kurses beträgt 10 Nachmittage oder Abende zu je 2 1/2 Stunden und zwar 2 bis 3 mal die Woche, je nach Bedarf. Der Kursus gibt jeder Frau wertvolle Anregung bei der Herstellung von einfachen, schmackhaften, nahrhaften und abwechslungsreichen Gerichten. Es kommt dabei alles zur Sprache, was das Gebiet der Hauswirtschaft angeht. Es wird daher jeder Frau im eigenen Interesse dringend empfohlen, sich baldigst zur Teilnahme an diesem Kursus anzumelden. Der Beitrag beträgt RM 2,50. Pro Abend wird eine Kochmahlzeit von 20 Pfg. erhoben. Dieser Beitrag ist bei der Anmeldung bald zu bezahlen. Für kinderreiche Mütter und solche, welche die Kursgebühr in voller Höhe nicht zahlen können, kann Ermäßigung gewährt werden. Alle Volksgenossinnen, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben, sind berechtigt, an diesem Kursus teilzunehmen, auch, wenn sie einer Frauenorganisation nicht angehören. Wer den Kursus laufend besucht hat, erhält darüber eine Bescheinigung, die sehr wichtig ist zur Erlangung des Ehe- standsdarlehn. Für ES-Bräute ist laut Anordnung des Reichs- führungers der ES der Besuch der Mütterkurse Pflicht. Für die Bräute von SA- und Wehrmachtangehörigen wird der Besuch der Kurse ebenfalls in der allernächsten Zeit zur Erlangung der Ehe- schließungserlaubnis erforderlich werden.

Voraussichtliche Witterung.

Bewölkt, zeitweise Aufhellung, Temperatur: leichter Frost.

— **Ärztlichen/Sonntagsdienst** hat am 18. und 19. Dezem- ber, Dr. Buchhalter, Sacrau. Telefon Breslau 49058.

— **Verkaufszeiten in den Markthallen.** Die dem Ver- kauf an Verbraucher dienenden Kleinhandelsmarkthallen am Rittplatz und an der Gartenstraße sind ebenso wie die Laden- geschäfte am Goldenen Sonntag, den 19. Dezember, von 13 bis 18 Uhr geöffnet; die Markthallen werden ferner am Mittwoch, den 22. Dezember, Donnerstag, den 23. Dezember, Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Dezember von 7 bis 19 Uhr, am Freitag, den 24. Dezember von 7 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet gehalten. — In der Großmarkthalle an der Siebenbüfenerstraße kann der Einkauf durch Wiederverkäufer und gewerbsmäßige Verarbeiter von Wochenmarktkarteln am Sonnabend, den 18. Dezember, außer zu den üblichen Vormittagsverkaufszeiten auch in der Zeit von 15.30 bis 18 Uhr, ferner am Sonntag, den 19. Dezember (Goldener Son- tag), in der Zeit von 11 bis 12 Uhr getätigt werden; am Freitag, den 24. Dezember (Weihnachtsabend) und am Freitag, den 31. Dezember (Silvester) bleibt auch die Großmarkthalle in der Zeit von 6.30 bis 14 Uhr durchgehend geöffnet.

— **Ehrung der Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71.** Die Stadtgemeinde Breslau wird auch in diesem Jahre im Dezember an Kriegsveteranen eine Ehrengabe von 20.— RM auszahlen. Berücksichtigt werden die Teilnehmer an den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71, sofern sie seit minde- stens einem Jahr in Breslau gemeldet sind und ihr Einkommen 150.— RM im Monat nicht übersteigt. Diejenigen Veteranen, welche die Ehrengabe schon früher erhalten haben, brauchen einen neuen Antrag nicht zu stellen; Wohnansänderungen brauchen nicht angegeben werden. Veteranen, welche die Ehrengabe noch nicht beantragt haben, können sich im Städtischen Fürsorgeamt Rittplatz 1, 2. Hof, Aufgang E, Zimmer 130, unter Vorlegung der Militärpapiere an den Sprechtagen Dienstag und Freitag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr melden. Die Ehrengabe wird ge- bührenfrei durch die Post gezahlt.

Abwinken und Einlenken in Querstraßen

Was die neue Straßenverkehrsordnung darüber sagt

Lässigkeit beim Anzeigen einer geplanten Rich- tungsänderung ist vielfach die Ursache schwerer Unfälle. Die neue Straßenverkehrsordnung enthält be- sondere Bestimmungen, deren Beachtung viel dazu bei- tragen wird, eine Gefahrenquelle zu beseitigen.

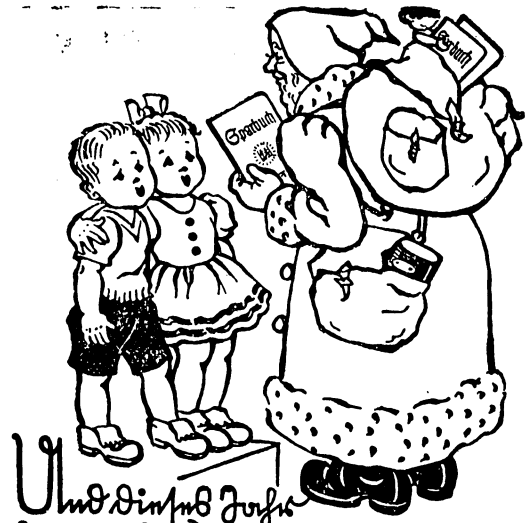
Alle Kraftfahrzeuge, ausgenommen Zugmaschinen mit offenem Führerhaus, Elektrokarren und Krafttrader, müssen Fahrtrichtungsanzeiger besitzen, die eingeschaltet als gelblich leuchtende Arme den Umriß des Fahrzeuges ver- ändern und ausgeschaltet unsichtbar sein müssen. Liegt der Fahrer nicht im Blickfeld des Führers, so muß seine Stellung dem Fahrer sinnfällig angezeigt werden. Auf keinen Fall darf die Sicht des Führers durch den Winter behindert werden. Bei Personenkraftwagen muß der Fahrtrichtungsanzeiger 8 Zenti- meter lang sein, bei den übrigen Kraftfahrzeugen mindestens 8 v. H. der Fahrzeugbreite in dieser Höhe. Die Fahrer von Lastkraftwagen haben streng darauf zu achten, daß durch her- vorstehende Ladung oder wehende Pläne die Sichtbarkeit des Winters nicht beeinträchtigt wird. Der Winter muß sich auch deutlich von der Farbe des Fahrzeuges abheben und darf nicht mit anderen Fahrzeugeinrichtungen zu ver- wechseln sein.

Gezogener Winter befreit nicht von gebotener Sorgfalt

Wer mit seinem Fahrzeug anhalten oder die Richtung ändern will, hat dies den anderen Verkehrsteilnehmern recht- zeitig und deutlich anzuzeigen. Dazu bemerkt der § 11 zunächst einmal, daß der Kraftfahrer die Einrichtungen zum Anzeigen der Richtungsänderung, also die Winter, benutzen muß. Außerdem wird besonders darauf hingewiesen, daß das An- zeigen einer Richtungsänderung nicht von der gebotenen Sorg- falt befreit. Vor dem Verlassen der Geradeausrichtung hat sich also der Fahrer zu vergewissern, daß er andere Wegebenutzer mit seinem geplanten Einbiegen nicht in Gefahr bringt. Des- wegen sind auch neuerdings für alle Kraftfahrzeuge — aus- genommen Krafttrader und offene Elektrokarren — nach Größe und Art der Anbringung ausreichende Spiegel für die Be- obachtung der Fahrbahn nach rückwärts im § 56 der Straßen- verkehrs-Zulassungs-Ordnung vorgeschrieben.

Nachfahrer müssen auch rechts abwinken

Im allgemeinen ist es den Nachfahrern in Fleisch und Blut übergegangen, nach links abzuwinken; sie halten es aber irrtümlich nicht für notwendig, ein Winkzeichen zu geben, wenn sie nach rechts einzulenken gedenken. Durch dieses falsche Ver- halten der Nachfahrer haben sich schon oft Unfälle ereignet. Der



Und dieses John- brumst den Dinstwurf dromm vlt- pfenstb Opfdruck und Spombung um! Städtische Sparkasse zu Breslau

§ 11 der Straßenverkehrsordnung, der das Anzeigen der Fahr- richtungsänderung behandelt, spricht nur den Fußgängern eine Ausnahme zu, alle anderen, also auch die Nachfahrer, müssen sowohl nach links als auch nach rechts abwinken.

Jeder Fahrer muß beim Einbiegen in eine Querstraße be- sonders sorgfältig und mit starker herabgeminderter Ge- schwindigkeit fahren. Dabei muß er darauf achten, nach rechts nur einen engen Bogen zu fahren, während beim Einbiegen nach links ein weiterer Bogen ausgeführt werden muß. Um den Verkehr möglichst flüssig zu halten, muß der Fahrer, der rechts oder links einbiegen will, sein Fahr- zeug schon vor der Kreuzung möglichst weit rechts oder links in den flutenden Verkehr einordnen. Die Beamten können bei einem Verstoß gegen diese Verordnung den Fahrer zwingen, weiter geradeaus zu fahren; er darf dann erst an der nächsten Kreuzung seine Fahrtrichtung ändern.

Will jemand die Richtung des auf derselben Straße sich bewegenden Verkehrs kreuzen, so hat er die ihn entgegen- kommenden Fahrzeuge aller Art vorfahren zu lassen. Das gilt auch an Kreuzungen und Einmündungen und an Straßen, die mehrere getrennte Fahrbahnen haben.

Trebnitz. (Zusammenstoß zwischen Lastzug und Kleinbahn.) Bei Schön-Gluthz sollte ein Lastzug vor der Kleinbahn die Straße passieren. Als der Führer des Lastzuges sah, daß ihm das nicht gelingen würde, bremste er im letzten Augenblick, konnte aber nicht mehr verhindern, daß die Zugmaschine in die Kleinbahnmaschine fuhr. Das Führerhaus der letzteren wurde eingedrückt, der Lokomotivführer erlitt erhebliche Quetschungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Neue Preisfestsetzungen

für Markenartikel in der Lebensmittelindustrie

Führende Firmen der Lebensmittelindustrie haben im Benehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung für eine Anzahl von Markenartikeln Preisfestsetzungen durch- geführt. Die Preisfestsetzungen treten im Kleinhandel am 15. Dezember 1937 in Kraft.

Bei den im Preise gesunkenen 140 verschiedenen Marken- artikeln, die auf 30 Herstellerfirmen entfallen, handelt es sich insbesondere um bekannte Malz- und Kornkaffee- fabrikate mit oder ohne Bohnenkaffeebeimischung, Back- pulver, Puddingpulver, Fleischbrühhwürfel, Stärkerzeug- nisse u. a. Die Preisfestsetzungen führen um 3 bis 11 v. H., zum Teil sogar bis zu 20 v. H. herabgesetzte Verbraucher- preise herbei und bedeuten für die Verbraucher eine fühl- bare Entlastung.

Das Weihnachtslos

○ Schon füllten sich die weihnachtlichen Straßen mit Schaustellungen. Verlockung genug liegt in den Auslagen. Wie das Erfreuliche mit dem Nützlichen verbinden? Und wie die Summe Geldes verwenden, die ausreichen muß, allen Angehörigen Weihnachtsfreude zu bereiten?

Eine Reichsmark aber legt auf jeden Fall beiseite. Sie gehört der Allgemeinheit und ist bestimmt für ein Los der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung. Ohne festen Ar- beitsplatz keine frohe Weihnacht. Darum müßt auch ihr mithelfen, allen Volksgenossen die Arbeit nicht nur zu beschaffen, sondern auch zu erhalten. Und eure Reichsmark ist auch für euch selbst gut angelegt. Ihr bekommt dafür den Weihnachts-Glücksbrief mit dem frohen Weihnachts- bild! Und warum sollt ihr nicht unter den 424 000 sein, denen als Gewinner eine klingende Weihnachtsfreude be- schert wird? Die Ziehung findet schon am 22. und 23. De- zember statt.

Brandstiftung aus Rache

Drei Bauernhöfe in einer Nacht angezündet

Das Landstädtchen Steinau im Kreise Neustadt wurde nachts durch das verbrecherische Treiben einer Brand- stifterin schwer beunruhigt. Es ging damit an, daß zwi- schen 2 und 3 Uhr plötzlich auf dem Anwesen des Bauern Kretschmar ein Feuer ausbrach, das in kurzer Zeit die Scheunen und die Schuppen mit den ganzen Erntevor- räten sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen ver- nichtete. Als sich die Feuerwehr noch auf dem Weg zur Brandstätte befand, loderte an einer anderen Stelle des Städtchens bei dem Bauern Jungling ein Feuerschein auf. Hier wurden ebenfalls in kürzester Frist die Stallun- gen und die Scheunen mit dem gesamten Inhalt vernichtet. Während die Feuerwehren von Steinau und der Um- gebung mit Hilfe des Arbeitsdienstes die beiden Brände noch zu bekämpfen versuchten, ging plötzlich das wieder an einer anderen Stelle gelegene Gehöft des Bauern Krause in Flammen auf.

Die kurze Auseinandersetzung der drei Brände war für die inwärtigen alarmierten Beamten der Staatsanwalt- schaft und der Kriminalpolizei ein Beweis dafür, daß hier Brandstiftung vorliegen müsse. Noch in der gleichen Nacht verhafteten sie eine Frau, bei der sie noch mehrere ano- nyme Schreiben fanden, in denen einigen Bauern von Steinau der rote Hahn angekündigt wurde. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln: Der Mann der Brand- stifterin ist kürzlich wegen Hehlerei festgenommen worden, und sie wollte nun offenbar denjenigen einen Dankschlag geben, deren Aussagen zur Ueberführung ihres Mannes beigetragen haben.

Starker Schneefall im Waldenburger Bergland

In der Nacht zum Donnerstag trat im Waldenburger Bergland starker Schneefall ein. Die in den letzten wärme- ren Tagen schon bedeutend zusammengeschmolzene Schnee- bede wurde dadurch ganz erheblich verbessert. Im Heidel- berg- und im Reimswaldauer Gebiet ist die Ausübung des Wintersports wieder möglich.

Begnadigung durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat den 27jährigen Engelbert Gorgon, der in großer wirtschaftlicher Not- lage sein uneheliches Kind kurz nach der Geburt getötet hatte und deshalb vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Kirchliche Nachrichten der ev. Gemeinde.

Sonntag, den 19. d. Mts. (4. Advent) 9.30 Uhr Gottesdienst und Abendmahl, Pfarrer Raebiger. Rindergottesdienst fällt aus. — Dienstag, den 21. d. Mts. 17 Uhr Kinderweihnachtsfeier, Vikar Schirm. — Freitag, den 24. d. Mts. (Heiliger Abend); 16 Uhr Weihnachtsfeier in Wendelborn, Pfarrer Schönfelder. 17 Uhr Weihnachtsfeier in Hundsfeib, Pfarrer Schönfelder. — Sonnabend, den 25. d. Mts. (1. Weihnachtstag) 9.30 Uhr Gottes- dienst und Abendmahl, Pfarrer Raebiger. 9.45 Uhr Gottesdienst in Wendelborn, Pfarrvikar Muster. — Sonntag, den 26. d. Mts. (2. Weihnachtstag): 9.30 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier, Pfarrer Schönfelder. Sonntag Kollekte für den Evangelischen Bund, am heiligen Abend für die Armen, am 1. Feiertag für arme Konfirmanden, am 2. Feiertag für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande.

Kathreiner

billig!

1 1/2 kg-Paket Kathreiner 43 Pfg

1 1/4 kg-Paket Kathreiner 22 Pfg

Ein Wenig reicht um alle zu beschenken!

Wäsche u. Schürzen

- Jumper-Schürzen** 1.10
moderne Schweden-Streifen,
mit Tasche, waschecht . . .
- Träger-Schürze** 1.50
echte Indanthrenmuster, mit
Kräuschen, in versch. Ausführ.
- Damen-Hemden** 1.45
aus warmem Körperbarchent,
mit Stickerei verarbeitet . . .
- Damen-Nachtjacken** 1.85
aus warmem Körperbarchent
- Damen-Nachthemd** 2.75
aus warmem Körperbarchent,
mit Stickerei verarbeitet . . .

Strümpfe - Handschuhe

- Herren-Socken** 1.25
Wolle plattiert, in modernen
Fantasieformen und Farben . .
- Dam.-Strümpfe** Baumw. 1.60
innen angeraut, Doppelseite u.
Hochleiste, in versch. Farben
- Damen-Strümpfe** Kunsts. 1.95
platt., innen extra warm u. weich
Doppelseite, mod. Farb.
- Damen-Handschuhe** 1.50
gestrickt, einfarbig, mit moder-
ner Fantasieulpe . . .
- Damen-Handschuhe** 1.95
Kunstseidentrikot, warm gefüt-
tert, mit aparter Manschette

Herren-Artikel

- Strick-Schals** 85
moderne Farben und Muster .
- Selbstbinder** 95
Kunstseide, moderne Streifen,
schöne, völlige Form . . .
- Hosenträger-Garnitur** 1.50
Seidengummi, 3 teilig
- Herren-Hüte** 4.75
moderne Farben, glatt u. geraut,
kleidsame Form . . .
- Oberhemden** 4.90
Popeline gewebt, gefütterte
Brust, 1 Stäbchenkragen . . .

Taschentücher

- Kinder - Taschentücher** 8
mit waschechten, bunten Kanten,
Stück
- Damen - Taschentücher** 14
weiß, mit farbigen Kanten, Indan-
thren . . . Stück
- Herren - Taschentücher** 18
glatt weiß, oder weiß mit bunten
Kanten . . . Stück
- Damen - Taschentücher** 20
modern, vollfarbig, schöne Muster
Stück
- Herren - Taschentücher** 30
weiß, mit bunten Kanten oder ka-
riert, Indanthren . . . Stück



Vorteilhafte
Weihnachts-Angebote
von
Knoop

Breslau, Schmiedestraße

Seifen - Parfümerien

- Rasierpinsel** 25
In großer Auswahl, schon für
- Geschenkkarton** 65
Inhalt 1 Flasche Lavendel und
2 Stück Seife . . .
- Geschenkkarton** 75
Inhalt 3 Stück Seife, Rose,
Nelke oder Flieder . zusammen
- Kölnischwasser** 1.00
Lavendel oder Russisch, große
Flasche mit Schraubverschluss
- Maniküre-Kasten** 1.50
mit Spiegel und Stahlscheren,
6 teilig . . .

Schreibwaren

- Poesie-Album** 95
in schönem, modernen Einband,
holzfreies Papier . . .
- Tuschkästen** 95
34 Farben, 1 Bleistift, 1 Pinsel
- Geschenkkarton** 95
Briefpapier, Inhalt 20 Bogen,
5 Karten, 25 gefüllt. Umschläge
- Schreibtisch-Kalender** 1.45
mit Holzuntersatz . . .
- Füllfederhalter** 1.50
Edelmetallfeder . . .

Lederwaren

- Brieftasche** 2.95
echt Saffian, mit durchlaufender
Tasche und Facheinteilung . .
- Derby-Tasche** 4.10
mit gezogenem Vorderteil,
schwarz und braun . . .
- Praktisch-Stadt Tasche** 4.50
mit Metallbügel und Vortasche
- Aktenmappe** 4.55
gute Rindlederqualität, mit brel-
ter Falte . . .
- Flotte Unterarmtasche** 6.90
Saffianleder, mit stöcker Gar-
nierung . . .

Wirtschaftswaren

- Kompottsatz** 95
farbiges Pressglas, 7 teilig . .
- Kaffeemühle** 1.25
lackiertes Gehäuse, mit gutem
Mahlwerk . . .
- Gebäckkasten** 1.45
2 kg, eckig, lackiert, schöne
Dekore . . .
- Nachttischlampe** 2.25
elektr., verchromt, m. Glasglocke
- Porz.-Kaffeeservice** 3.90
Gold- und bunte Dekore, 9 teilig,
für 6 Personen . . .

Unser Geschäft ist am Sonntag, den 19. Dezember, von 13 bis 18 Uhr geöffnet!



**Ein ganzer Sack
voll Weihnachtsfreude!**

Viele schöne Sachen sind in den letzten Tagen
bei uns eingetroffen, alles Marke GEG, alles
Dinge, mit denen Sie Ihren Angehörigen viel
Weihnachtsfreude bereiten können. Gewiß ist
auch manch nette Kleinigkeit für Sie darunter:

Festkaffee-Geschenkkarton

- 250 Gramm einschl. Schmuckdose 1,75
250 Gramm-Dose „Alle Tage Sonntag“ 1,50
125 Gramm Weihnacht-Perlmischung 0,80

Jamaika-Rum-Verschnitt

- 40 % 3/4 Liter . . . 2,70
50 % 3/4 Liter . . . 3,70

Rotwein zum Glühpunsch

- 1/1 Flasche 0,90 1,— 1,10 1,20

Lebkuchen in herrlichen Pack-
ungen und mit
3 Prozent Rabatt.

Warenversorgung

G. m. b. H.

Breslau-Hundsfeld, am Markt.
Fernruf 49242.

Verkauf an Jedermann.

Am Goldenen Sonntag v 13-18 Uhr geöffnet



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden
bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlaf-
enen sprechen wir allen auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer
Schönfelder für die trostreichen Worte am
Grabe, dem Kirchenchor für die erhebenden Ge-
sänge, dem Militär-Kameraden-Berein Sacrau-
Wendelborn, der Sacrauer Papier- und Zell-
stoffwatt-Fabrik und den Arbeitskameraden,
sowie allen, die dem Entschlafenen das letzte
Geleit gegeben haben.

Sacrau, den 15. Dezember 1937.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen
Emma Sträche
geb. Ruppelt.

Bestellungen

für

Weihnachts-Karpfen

Schleien, Hechte, Zander

nimmt entgegen

Fischhaus Hundsfeld.

Telefon 49146.

CIRCUS BUSCH BERLIN
DER CIRCUS DER REICHSHAUPTSTADT

Nur kurzes Sensations-Gastspiel
in Breslau, Circus Busch, Luisenplatz

Täglich 3.30 u. 8.15
Ref. 546 63

Eröffnung 25.
Dezember
3.30 u. 8.15

VOLKSPREISE
nachm. abds.
ab 40 Pf. ab 50 Pf.

30 Sensationen intern. Weltklasse!

Mexicana-Revue
Musik - Tanz - Gesang
Busch's
Berberlöwen
Elefanten
Sensationelle
Freiheitsdressuren

Zum 1. Male in Deutschland: Groß Circus
Miehe-Kolzer aus Dänemark

4 Palms
Weltrekord im Pferde
25 Goldleys
Unipetzer-Akrobaten

Die
Hohe Schule
2 Cavallini
Kallus Melindras
Heiteres
Tempo-Akrobaten
und weitere Attraktionen!

Der Circus ist vollständig renoviert und durch Einbau
einer zweiten ambulanten Heißluft-Heizung bei
jedem Wetter zimmerwarm!

Zinsieren bringt Gewinn.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 19. Dezember

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Schlesischer
Morgengruß. — 8.10: Volksmusik. (Industriefachplatten.) —
8.50: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Glückwünsche. — 9.00:
Aus Hohenswerda: Morgenfeier. Durch den Wandel der Zeiten
gibt in Ewigkeit das Geseh: Sonnenwende. (Aufnahme.) —
9.30: Der Bildemannsche Frauenchor singt Werke von Jo-
hannes Brahms. — 10.10: Frohe Klänge am Sonntagmorgen.
Kapelle Robert Häufel und das Balalaikarior Morozoff. —
11.00: Unter dem Tannenbaum. Zwei Weihnachtserzählungen.
— 11.25: Aus Leipzig: Sechs Jahre Bachantaten. Ansprache
und Dank des Intendanten E. Stueber. Ende des Zyklus mit
der Kantate: „Gloria in excelsis Deo.“ — 12.00: Aus Berlin:
Musik am Mittag. — 14.00: Mittagsberichte. — 14.10: Es war
einmal . . . Elfe Schröder erzählt. — 14.30: Die bunte Son-
ntagshunde. Morgen kommt der Weihnachtsmann. Der Unter-
haltungsjahrbuch berichtet. — 15.30: Das Jahr über'm Pflug.
Kantate von H. Baumann mit der Musik von H. Spitta. —
16.00: Aus Hildesheim (Oberschlesien): Nachmittagskonzert.
— 18.00: Georg Langer liest aus eigenen Werken. — 18.30:
... und wider raucht der Fjord! Mit alten skandinavischen
Volksmelodien. — 19.00: Kurzbericht vom Tage. — 19.10:
Schöne Bescherung. Eine vorweihnachtliche Sendung. — 21.00:
Auf „Treu und Glauben“. Sendung von der Arbeit des deut-
schen Kaufmanns. — 22.00: Nachrichten. Anschließend: Sport-
funk. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Wir bitten
zum Tanz! Barnabas von Georg spielt. Dazu: Fantastien auf
der Welt-Rino-Orge.

Montag, 20. Dezember

8.00: Wettervorhersage. Anschließend: Frauengymnastik. —
8.20: Jehe tan se lummal! Wir erwarten unsern Weihnachts-
besuch. — 10.00: Aus München: Mooshart und Sternentind.
Märchenpiel von Quirin Engasser. (Für Schüler vom 6. bis
10. Lebensjahr.) — 11.45: Von Hof zu Hof. Die Verren-
nung des schleischen Bauernwalbes. — 14.00: Mittagsberich-
te. Anschließend: 1000 Takte lachende Musik.
(Industriefachplatten.) — 15.30: Aus Gleiwitz: Der Weih-
nachtshe. — 16.00: Aus Rattibor (Oberschlesien): Nachmittags-
konzert. Von der Betriebsfeier der Stadtwerke Rattibor. In
der Pause um 17.00: Auf den Weihnachtstisch gelegt. (Buch-
hofschmuck.) — 18.00: Die Mittel als Weihnachtsgabe.

Bestellungen
auf
Militär Karpfen
nimmt entgegen
Frau Auguste Watschon
Hundsfeld, Börlitzerstraße 13

Umzugshalber einen
3 Röhren Cumophon
(Wechselstrom)
1 eiserner Källofen
zu verkaufen
H. Mohr, Hundsfeld,
Bernstädterstraße 43.